Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 42 (1916)
Heft: 17

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Jaßkrankheit

(Betrachtungen eines ollen Chinesen)

Im fernsten Westen, wo die Berge höher und höher werden, wo sie den Himmel küssen und dafür den Schleier der Unschuld erhalten, liegt ein Land, das seit einem Jahrhundert keinen Krieg gesehen. Der Landmann zieht friedlich seine Ackerfurchen, der Handelsmann preist seine Ware an und die Frauen arbeiten in Häusern und Feldern, den Gatten das Leben angenehm und gemütlich zu machen. (Da hat der olle Chinese allerdings eine Ahnung. Der Uebersetzer.) Dieses Land, das so klein ist und doch so groß, wegen seiner Friedfertigkeit (? der Uebersetzer) liegt mitten in einem furchtbaren Kriege friedlich (?) gebettet. Die männlichen Bewohner nun dieses Gartens Eden (?) sind zu beneiden, wenn sie friedlich ihren Geschäften nachgehen, zu bedauern aber diejenigen, von denen ich Euch, Söhne der Sonne, erzählen möchte. Die wir zu bedauern haben, sitzen in Herbergen auf Stühlen, an teppichbelegten Tischen. Sie halten in den Händen Gebetsblätter, die sie unter Fluchen und Schreien auf den Tisch werfen. Einzelne von ihnen klopfen auf den Tisch, daß die Gläser, aus denen sie trinken, erzittern. Zuweilen nehmen sie sich bei den Haaren, wenn es daran gehen sollte, mit klingender Münze dem Gotte zu opfern. Söhne der Sonne, Söhne des Ostens, die so sich gebärden, haben eine unheilbare Krankheit, sie sind ewig verloren und die Pforten des goldstrotzenden Paradieses bleiben ihnen verschlossen. Söhne des Ostens, schon manche Krankheit haben uns diese westlichen Hunde des Untergangs gebracht. Brüder der blinkenden Sterne und des blassen Mondes, wahret Eure heiligsten Güter. Laßt diese Krankheit Eure Seelen nicht versauen. Es ist zwar süßer als das Gift des Opiums, daher auch gefährlicher. Darum nochmals: „Wahret Eure heiligsten Güter!“

(Wir haben diesem Erguß eines ollen Chinesen über das Jassen gerne Raum gegeben, glauben aber, daß die Sache nicht ganz so schlimm sei, wie es der Verfasser sich vorstellt. Der Uebersetzer.)

Hermann Straehl

Abgewinkt

„Glauben S', daß der Krieg heuer aus sein wird?“ —

„„Das werd' ich Ihnen erst am 31. Dezember ganz genau sagen können!““ Jng.

„Man ist ein Tor, wenn man so viele Stunden auf Zeitungslesen verwendet. Man kann das, was man zu wissen braucht und wissen will, auch kürzer haben.“ Goethe.

Wer diesem Goethe'schen Grundsatz huldigen will, der abonniere die

Zürcher Morgen-Zeitung

Sie bringt, wie die kleine Dorf-Zeitung, die Goethe täglich las und über die er sich zu Frau von Stein äußerte: „nicht einen Wust von Tratsch, wohl aber die wichtigsten Nachrichten, genau so wie die großen Blätter, nur nicht mit so viel Brühe und Zutaten, Umschweifen und Verschleierungen, Unwahrheiten und Entstellungen.“ — Es

ist ein Bedürfnis

für jedermann, der stark von seinen täglichen Pflichten in Anspruch genommen ist, ein solches Blatt zu halten,

für den Geschäftsmann,

der mit seiner Zeit rechnen muß,

wie für den Bürgerlichen,

dessen Interessen es gegen die Uebergriffe der Sozialisten energisch vertritt. — Wir empfehlen daher die **„Zürcher Morgen-Zeitung“** jedem urteilsfähigen Leser zum Abonnement bestens, umsomehr als sie eine **billige** Tageszeitung ist

und für die Frauen

liebreich sorgt durch ein gutes, unterhaltendes Feuilleton und drei Gratisbeilagen: **„Hausfreund“, „Handel und Wandel“** und **„Hausmütterchen“.**